

<b>VORWORT .....</b>	<b>4</b>
<b>WAS IST MOTIVATION? .....</b>	<b>6</b>
<b>GÜNSTIGE RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN .....</b>	<b>14</b>
Nur ein gesundes Pferd ist ein motiviertes Pferd .....	14
Die richtig abgestimmte Fütterung .....	18
Die Verantwortung des Pferdebesitzers .....	21
<b>CLEVERE TRAININGSGESTALTUNG .....</b>	<b>24</b>
Typgerechtes Arbeiten .....	25
Lerntypen bei Pferden?! .....	25
Eignung und Leistungsgrenzen .....	40
Lust auf Leistung .....	43
Lernen Sie etwas über das Lernverhalten von Pferden .....	43
Positive und negative Verstärkung richtig eingesetzt .....	49
Die Bedeutung der Arbeitsatmosphäre .....	56
Effektive Hilfengebung und Körpersprache .....	63
Gestaltung des Trainingsaufbaus .....	71
<b>TRAININGS- UND LEISTUNGSZUSTAND DES PFERDES</b>	
<b>ERKENNEN UND VERBESSERN .....</b>	<b>84</b>
Leistungsanforderung und -steigerung .....	85
Über- und Unterforderung erkennen und vermeiden .....	88
<b>AUTORENPORTRÄT .....</b>	<b>94</b>



# Was ist Motivation?

Das Wichtigste bei der Arbeit mit jedem Tier ist Motivation. Selbst erfolgreiche Turnierreiter betonen immer wieder, dass das Exterieur – also der Körperbau – eines Pferdes sehr wichtig sei, dass jedoch das Interieur – also der Charakter, sein Arbeitseifer und seine Konzentrationsfähigkeit – mindestens genauso entscheidend seien für reitsportliche Erfolge. Was zu einem Teil durch das Wesen des jeweiligen Pferdes bestimmt wird, ist zum anderen Teil durch sinnvolles Training und Erfolgserlebnisse stark beeinflussbar.

## Die Herausforderung Motivation

In dem Wort Motivation, steckt das »Motiv« – der Beweggrund, Antrieb oder Leitgedanke, wie es uns der Duden übersetzt. Das Motiv ist der Ansporn, der uns zu einer Handlung treibt, die dann ein (erhofftes) Ziel, eine Belohnung für uns bereithält. Dafür strengen wir uns an. Und das ist es auch, was wir von unserem Pferd erwarten: Dass es sich für uns und mit uns anstrengt, etwas erreichen will, das auch wir erreichen wollen. Die Kunst liegt also darin, unser Pferd davon zu überzeugen, das zu

wollen, was wir gerade wollen. Nicht mehr und nicht weniger.

Und weil es das wirklich will, was wir uns in den Kopf gesetzt haben, ist es dabei auch noch sehr zufrieden, kooperativ und ein Bild an Kraft und Eleganz.

Doch fühlt sich jedes Lebewesen von anderen Reizen und Aktivitäten angeregt. Beim Reiten müssen also die Bedürfnisse, die Neigungen und Abneigungen, die Auslöser für Motivation aufeinander abgestimmt werden. Darin liegt eine besondere Herausforderung dieses Hobbys, aber für viele Reiter auch überhaupt dessen Reiz: Die Sehnsucht, sich bei der gemeinsamen Arbeit als Einheit fühlen zu dürfen mit einem so kraftvollen, anmutigen und sensitiven Lebewesen wie dem Pferd, ist etwas, das man Nichtreitern schlecht erklären kann.

Eine Studie hat jedoch zu Tage gefördert, dass sich die Motivation des Reiters mitnichten automatisch auf sein Reittier überträgt. Nur weil

Das Exterieur eines Pferdes ist nur ein Faktor, der Auskunft über das Potential eines Pferdes gibt. Ebenso entscheidend ist sein Wesen.



dieser zufrieden und glücklich eine längere Galoppserie beendet, bedeutet das nicht, dass sein Pferd diese ebenso genossen oder als Erfolg empfunden hat. Es ist sogar eher erschöpft und müde, sehnt sich nach einer Pause. Auch wenn das Pferd gern als Spiegel der menschlichen Seele bezeichnet und zuweilen für gewagte Thesen einiger Pferdegurus instrumentalisiert wird, so ist und bleibt es doch ein eigenständiges Lebewesen mit eigenen Gefühlen und Bedürfnissen.

Und so ist es logischerweise nur dann möglich, mit annähernd gleicher Hingabe gemeinsam zu arbeiten, wenn die pferdespezifischen Bedürfnisse dabei zur Grundlage gemacht werden und nicht diejenigen des Reiters wie selbstverständlich auf das Pferd übertragen werden. Jede Vermenschlichung des Partners Pferd birgt in sich schon das Risiko, ihm nicht gerecht zu werden. Missverständnisse sind dann vorprogrammiert und diese resultieren nicht selten in abnehmender Motivation – und zwar auf beiden Seiten: Der Reiter erwartet etwas von seinem Pferd, das dieses nicht leisten kann oder will. Daraufhin wird jener ungeduldig und frustriert, das Training wird verbissener oder der Reiter verzichtet ganz darauf, sein Pferd zu fordern. Schlussendlich leidet dann aber am meisten sein Pferd. Es wird über- oder unterfordert, resigniert, lehnt sich auf oder verfällt in einen Zustand von Lustlosigkeit und Renitenz.

Sie sehen schon, dass diese Spirale einige Schlüsselstellen aufweist, an denen durchaus etwas zum Guten geändert und »aufgehalten« werden kann. Gehen wir also als Erstes daran, die Bedürfnisse, die (Leistungs)Motive von Pferd und Reiter unter die Lupe zu nehmen und miteinander zu vergleichen:



Die Sehnsucht danach, sich mit seinem Pferd als Einheit fühlen zu können und die gleichen Ziele anzustreben, ist für die meisten Reiter der größte Antrieb.

### **Menschliche und pferdspezifische Bedürfnisse**

Der humanistische Psychologe Maslow hat für den Menschen eine – von sehr positiven Grundannahmen hinsichtlich der menschlichen Natur geprägte – Hierarchisierung der menschlichen Bedürfnisse entwickelt. Ganz basal sind dabei die biologischen Bedürfnisse eines jeden Lebewesens wie dasjenige nach Nahrung und Sauerstoff, aber auch nach Entspannung und Ruhe. Nur wenn diese erfüllt sind, können die nachgeordneten, aber immer noch grundlegenden Bedürfnisse überhaupt aktiv werden: Das

Bedürfnis nach Sicherheit und Bindung. Fühlt sich der Mensch wohlernährt, sicher und geborgen, kommt sein Bedürfnis nach Selbstachtung und Anerkennung zur Geltung. Da Menschen intelligente Wesen sind, brauchen sie außerdem kognitive Herausforderungen. Sie möchten die Welt erforschen, verstehen, etwas über sie wissen und Neues entdecken. Auch ästhetische Bedürfnisse und der Wunsch, sich selbst zu verwirklichen, sind dem Menschen wichtig und werden in unserer modernen Gesellschaft immer bedeutender. Ganz an der Spitze der Maslowschen Bedürfnispyramide